

Predigt über Römer 12,17-21

(Rückenwind-Gottesdienst, 5.7.2020, Zihlschlacht, Pfrn. Regine Hug)

17 Wenn euch jemand Unrecht tut, dann zahlt es niemals mit gleicher Münze heim. Seid darauf bedacht, vor den Augen aller Menschen bestehen zu können.

18 So weit es möglich ist und auf euch ankommt, lebt mit allen in Frieden.

19 Nehmt keine Rache, holt euch nicht selbst euer Recht, meine Lieben, sondern überlasst das Gericht Gott. Er sagt ja in den Heiligen Schriften: »Ich bin der Rächer, ich habe mir das Gericht vorbehalten, ich selbst werde vergelten.«

20 Handelt vielmehr nach dem Wort: »Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Dann wird es ihm bald Leid tun, dein Feind zu sein.«

21 Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern überwinde es durch das Gute!

(Römer 12,17-21, Gute Nachricht Bibel)

Liebe Gemeinde! Das ist sehr tröstlich, dass wir nie tiefer fallen als in Gottes Hand. Egal, was geschieht, was wir erleben oder erleiden: Gott hält uns in seiner Hand. Seine Hand schützt uns, gibt uns Kraft, ebnet uns den Weg, wie wir gerade gesungen haben.¹ Das gilt auch, wenn wir Schweres mitmachen oder mitansehen müssen.

Die Umfrageergebnisse zu unserem Gottesdienstthema zeigen, dass viele schon Unrecht erfahren haben. Einige erinnern sich schmerzlich daran. Die Reaktionen auf Gemeinheiten sind so unterschiedlich, wie wir Menschen sind. Manche schweigen und ziehen sich enttäuscht und verletzt zurück. Andere versuchen, alles im Gespräch zu klären. Wieder andere kochen vor Wut. Einigen kommen Rachege Gedanken, die sie evtl. auch umsetzen.

Im Bibeltext aus dem Römerbrief, den wir als Lesung gehört haben, fordert uns Paulus auf, Unrecht niemals mit gleicher Münze heimzuzahlen. Paulus stützt sich dabei auf den Auftrag Jesu an seine Nachfolger und Nachfolgerinnen, keine Vergeltung zu üben, sondern sogar ihre Feinde zu lieben und für sie zu beten (s. Mt 5,38-48).

Doch das widerspricht unserem natürlichen Empfinden. Wenn mir Unrecht geschieht, möchte ich Gleiches mit Gleichem vergelten. Viele meinen, sie hätten ein Recht auf Rache. Das beobachten wir auf dem Spielplatz oder Pausenplatz, wenn ein Kind das andere beleidigt oder schlägt, und das Geschädigte sofort zurückgibt. Es gibt Eltern, die ihre Söhne und Töchter bewusst dazu ermutigen, sich zu wehren. Und im Erwachsenenalter ist es oft nicht anders, wenn Verletzungen oder Ausgrenzungen geschehen. Viele reagierten wütend, giftig und kein bisschen besser als ihr Gegenüber.

Ein solches Verhalten aber gewährt dem Bösen weiterhin Raum. Es führt zu einem üblen Kreislauf. „Wie du mir, so ich dir“, sagen wir, oder auch „Wie du mir, so ich dir noch ein bisschen mehr.“ Das führt nicht weiter, wie auch viele Antworten unserer Umfrage bestätigen. Dadurch wird das Böse schlimmer. Der Hass wächst. So entstehen Gewalt und Krieg.

Gott jedoch will dem Bösen den Boden entziehen. Es soll komplett aufhören. Dem Bösen soll nicht einmal in der Abwehr Raum gegeben werden. Wer auf Böses böse reagiert,

¹ Lied vor der Predigt: «Deine Hand ist über mir» von Andreas Volz, Liederbuch. Rückenwind. Lieder für den Gottesdienst, hg. von der Evang. Landeskirche des Kantons TG, TVZ Zürich 2017, Nr. 56.

schadet letztlich sich selbst. Unrecht zu tun, ist nie förderlich. Es tut uns nie gut, selbst wenn es eine erste Genugtuung verschafft.

Um alles Böse, alles Unrecht zu besiegen, hat Gott seinen Sohn zu uns geschickt. Jesus hat uns vorgelebt und gepredigt, wie wir auf Unrecht mit Liebe reagieren können. Und er ist gestorben und wieder lebendig geworden, um alles Böse zu überwinden.

Durch Jesus hat Gott mit mir Frieden geschlossen. Sein Liebe besiegt alles, was mich von ihm trennt. Meine Schuld, meine Abgründe, mein Versagen. All das hat Jesus mit an sein Kreuz genommen. Für mich hat er gelitten, meine Schuld getragen, mich mit Gott versöhnt. Ich brauche Gottes Vergebung, um vor ihm bestehen zu können. Durch Jesus Christus verzeiht er mir und bringt mein Verhältnis zu ihm in Ordnung.

Wer Gott das glaubt und Jesus vertraut, wird verändert und lebt nicht mehr so wie allgemein üblich. Er oder sie stellt sich Gott ganz zur Verfügung. Und dann hilft uns Gott dabei, dass wir von seiner Liebe her leben. Dass wir vergeben, wie er uns vergeben hat und täglich neu vergibt. Dass wir anders handeln, als es in unserer Welt normal ist. Dass unsere Liebe um niemanden einen Bogen macht. Dass wir Böses mit Gutem überwinden. Dazu befähigt uns Jesus durch seinen Heiligen Geist.

Die Menschen, die es uns schwer machen, sind ja ebenso wie wir von Gott geliebt. Auch für sie ist Jesus ans Kreuz gegangen. Wenn euch jemand zu schaffen macht, denkt dran: Auch er oder sie ist Gottes geliebtes Kind. Auch uns hat Gott ja schon unendlich viel vergeben. Machen wir uns immer wieder bewusst: Auch für die Person, die wir schwierig finden, hat Gott seinen Sohn in die Welt geschickt. Jesus hat für seine Feinde gebetet (Lk 23,34) und sich nicht nur mit den Frommen beschäftigt. Wie für mich hat Jesus für mein Gegenüber alles gegeben und wünscht sich nichts mehr, als dass er oder sie sich von ihm finden und lieben lässt.

Bitten wir Gott doch darum, dass er uns diesen Blick für anstrengende Personen schenkt. Denn dann werden wir unseren Mitmenschen anders begegnen. Gott selber will uns helfen, seine Liebe, seine Freundlichkeit weiterzugeben. Mit seiner Hilfe können wir auf Vergeltung verzichten, vergeben und mit anderen in Frieden leben.

Mit einer Einschränkung: „so weit es möglich ist und auf uns ankommt“ (siehe V. 18). Es kann sein, dass wir bei anderen auf taube Ohren stossen. Doch selbst dann sollen wir nicht mit Hass reagieren oder Streit beginnen.

Wenn der oder die andere keinen Frieden will, gilt, was Paulus schreibt: *Nehmt keine Rache, holt euch nicht selbst euer Recht, meine Lieben, sondern überlasst das Gericht Gott.* Wenn ich mich selbst räche, setze ich mich an Gottes Stelle und vergesse, dass auch ich täglich Vergebung brauche. Wer eigenmächtig Rache übt, schwingt sich zum Richter der Welt auf, eine Rolle, die uns nie zusteht! Wer sich rächt, missachtet die Tatsache, dass Gott den anderen unendlich liebt, dass Jesus auch für ihn am Kreuz gestorben ist.

Dennoch müssen wir Unrecht nicht einfach hinnehmen. Gott will nicht, dass uns das Böse sprachlos und kaputt macht.

Paulus fordert uns auf, die Rache dem Zorn, dem Gericht Gottes zu überlassen. Was heisst das? Dass ich mich sogar dann an Gott wende, wenn alles gegen ihn zu sprechen scheint. Dass ich meine negativen Gedanken und meinen Hass Gott bringe. Dass ich bete und Gott alle Hass- oder Rachegefühle abgebe. Bei ihm kann ich klagen und um Hilfe bitten. Ich brauche das, weil die Welt manchmal schrecklich ist.

Ich kann darauf vertrauen, dass sich Gott um Gerechtigkeit kümmert. Dass er über die richtet, die es mir oder anderen schwer machen. So kann ich selber auf Rache verzichten. Allerdings muss ich es Gott überlassen, was er tut. Sicher ist, dass er nicht unüberlegt losschlägt. Er will, dass Sünder umkehren. Darum hat Gott bereits Rache geübt - und zwar unbegreiflicherweise an sich selbst. Durch seinen Sohn hat er selber die Strafe auf sich genommen. Jesus hat alle Schuld, Gottverlassenheit und Verzweiflung getragen, für alle Menschen abgetragen.

Wenn ich mich nicht selber räche, sondern die Vergeltung Gott überlasse, werde ich frei, Böses mit Gutem zu überwinden. Mit Gottes Kraft wird konkrete Feindesliebe möglich. Paulus zitiert Sätze aus den Sprichwörtern der Bibel, wenn er schreibt: *Handelt vielmehr nach dem Wort: »Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Dann wird es ihm bald Leid tun, dein Feind zu sein.«* (vgl. Spr. 25,21+22) Ich muss meinen Feinden nicht um den Hals fallen. Aber Gott macht mich fähig zu sehen, wie es ihnen wirklich geht. Er hilft mir, anderen spürbar und wirksam Gutes zu tun. Praktisch Hilfe zu leisten, wenn sie in Not sind. Die, die uns zuleid leben, sind ja zutiefst liebesbedürftig. Sie brauchen unsere Hilfe und Liebe besonders.

Unsere Umfrage zeigt, dass sich viele bemühen, trotz Verletzungen und Unrecht, das Gespräch zu suchen, mit anderen wertschätzend umzugehen, für sie zu beten, sie zu segnen, ihnen Gutes zu tun.

Wenn wir mühsame Menschen trotz allem freundlich behandeln, bleiben sie nicht unberührt. Vielleicht sind sie überrascht oder zumindest kurz erstaunt, wenn wir erfahrenes Unrecht nicht zurückgeben. Vielleicht sind sie auch beschämt. Eventuell ändern sie sich sogar.

Wörtlich heisst es an dieser Stelle im Römerbrief: *„wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“* Was bedeutet das? Das Tragen von feurigen Kohlen auf dem Kopf schmerzt und brennt, es ist unerträglich. Der mir feindlich gesinnte Mensch wird auf Dauer eine freundliche Behandlung nicht aushalten. Evtl. wird er verlegen, schämt sich und gibt seine feindselige Haltung auf, ändert sich. Jedenfalls kann ich anderen durch mein Verhalten ein Stück von Gottes Segen weitergeben, der allen Menschen gilt.

Am Kreuz hat Jesus das Böse bereits besiegt. Noch darf sich Gottes Gegenspieler in der Welt austoben, aber Jesus ist stärker. Und wenn Gottes neue Welt volle Wirklichkeit wird, hat alles Böse ein Ende. Schon heute können wir vom Sieg Jesu her leben. Gott will uns immer wieder neu Kraft schenken, zu tun, wozu Paulus einlädt:

„Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern überwinde es durch das Gute!“

Und wie ist das möglich? Indem wir mit Gottes Kraft immer wieder vergeben. Böses durch Gutes zu überwinden gelingt, wenn wir die andere Person als von Gott unendlich geliebt sehen und uns bewusst machen, dass Jesus für sie und uns gestorben ist. So kann die Liebe Jesu über alles Böse siegen.

Amen.